

Was würde ein Freihandelsabkommen USA-EU für die Schweiz bedeuten?

Die EU und die USA sind die beiden wichtigsten Handelspartner der Schweiz. Ein Freihandelsabkommen (FHA) zwischen diesen beiden Handelsblöcken hätte für unsere Exportwirtschaft bedeutende Folgen. Diese lassen sich zurzeit erst teilweise abschätzen, da sie von der Ausgestaltung der ausgehandelten Lösungen abhängen. Doch besteht ein reelles Diskriminierungspotenzial, da die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass sich die EU und die USA gegenseitig günstigere Rahmenbedingungen einräumen, als sie die Schweiz hat. Die Schweiz verfolgt die Entwicklungen daher eng und hat entsprechende Massnahmen eingeleitet.



Didier Chambovey
Botschafter, Leiter des Bereichs Welthandel und Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern



Daniel Freihofer
Stv. Leiter des Ressorts Freihandelsabkommen/EFTA, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern

Seit Juli 2013 verhandeln die EU und die USA über ein transatlantisches FHA. Das erklärte Ziel beider Seiten ist ein Abschluss der Verhandlungen innerhalb von zwei Jahren, das heisst bis 2015. Obwohl dieses Vorhaben aufgrund unterschiedlicher Ansätze in vielen Bereichen äusserst ambitiös scheint, stehen die Chancen für ein Gelingen wohl so gut wie nie zuvor. Das Projekt genießt auf beiden Seiten des Atlantiks breite Unterstützung aus Politik und Wirtschaft.

Für einen Verhandlungsabschluss sprechen auch die blockierten WTO-Verhandlungen und die nach wie vor schwache Konjunktur im EU-Raum. Beide Seiten versprechen sich durch ein FHA Wachstumspulse und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Schliesslich stellt für die EU als Folge der autonom vorangetriebenen Liberalisierung der Landwirtschaft über die letzten Jahre auch dieser vormals sensible Bereich kein unüberwindbares Hindernis für ein mögliches FHA mit den USA mehr dar. Falls die vielversprechende Ausgangslage genutzt und der Verhandlungsprozess zwischen der EU und den USA tatsächlich erfolgreich zu einem Abschluss gebracht werden kann, würde daraus die weltweit grösste Freihandelszone mit 800 Mio. Personen entstehen, die beinahe die Hälfte der globalen Wirtschaftsleistung und ein Drittel des Welthandels auf sich vereint.

Auswirkungen auf Schweizer Wirtschaft

Die EU und die USA sind nicht nur global die handelspolitischen Schwergewichte, sondern auch die zwei grössten Handelspartner der Schweiz. Mehr als zwei Drittel aller Schweizer Exporte gehen in die EU (56%)¹ und die USA (11%). Dies verdeutlicht, wie viel für die Schweizer Wirtschaft auf dem Spiel steht: Wenn sich die EU und die USA auf dem jeweils anderen Markt günstigere Rahmenbedingungen einräumen als der Schweiz, wird die Schweizer Wirtschaft voraussichtlich benachteiligt werden.

Das erklärte Ziel des FHA ist unter anderem eine möglichst umfassende Zollabschaffung. In Bezug auf den Marktzugang besteht für die Schweiz im tarifären Bereich daher ein reelles Diskriminierungspotenzial. Schweizer Industrie- und Agrarprodukte hätten in erster Linie auf dem US-Markt schlechtere Zu-

gangsbedingungen als Konkurrenzprodukte aus der EU. Auch auf dem EU-Markt wären bestimmte Agrarprodukte benachteiligt. Zwar ist die durchschnittliche Zollbelastung für die wichtigsten Industrieexporte der Schweiz auf dem US-Markt mit 3%–4% bereits auf einem relativ tiefen Niveau. Angesichts eines Exportvolumens im Wert von knapp 24 Mrd. Franken (2012) sind die Auswirkungen jedoch nicht zu unterschätzen. Schweizer Firmen exportieren dreimal so viel in die USA wie nach China.

Je nach Verhandlungsergebnis könnte das Diskriminierungspotenzial im regulatorischen Bereich, bei den Dienstleistungen oder beim öffentlichen Beschaffungswesen grösser sein als bei den Zöllen. Durch das FHA sollen denn auch im regulatorischen Bereich (technische Vorschriften) Handelsschranken abgebaut werden. Diesbezüglich existieren zwei Möglichkeiten: das Harmonisieren bestehender und zukünftiger technischer Regulierungen sowie die gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Produktvorschriften. Würden die USA und die EU technische Regulierungen harmonisieren, dürften die schweizerische wie auch die globale Wirtschaft profitieren, da dies auch andere Länder dazu veranlassen dürfte, ihre technischen Regulierungen an jene der beiden grossen Wirtschaftsblöcke anzupassen. Bei einem gemeinsamen Standard würden die Transaktionskosten bei den Firmen viel geringer ausfallen. Die Schweizer Wirtschaft würde jedoch potenziell diskriminiert, wenn die USA und die EU eine gegenseitige Anerkennung von Produktvorschriften oder Konformitätsbewertungen vereinbaren würden. In diesem – weitaus wahrscheinlicheren – Szenario bestünde die Gefahr, dass Schweizer Unternehmen gegenüber EU-Unternehmen beim Zugang zum US-amerikanischen Markt diskriminiert werden. Vor allem in den für die Schweiz wichtigen Pharma- und Chemie-sektoren besteht ein hohes Potenzial für die Benachteiligung von Schweizer Produzenten.

Ein FHA EU-USA könnte sich generell negativ auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft auswirken. Die USA sind das dritt wichtigste Herkunftsland von ausländischen Direktinvestitionen mit einem Kapitalbestand von rund 70 Mrd.

¹ Warenausfuhren in die EU 27 für das Jahr 2012; Quelle: EZV.

Kasten 1

Widersprüchliche Studienergebnisse zu den Auswirkungen auf Drittländer

Zwei Studien zum geplanten FHA EU-USA enthalten auch Aussagen über die Auswirkungen auf Drittländer. Eine von der EU-Kommission in Auftrag gegebene Studie des *Center of Economic Policy Research* in London zeigt, dass der Wohlstand in den grossen Handelsblöcken EU und USA als Folge eines FHA steigt und somit auch deren Nachfrage nach Importen. Davon könnten auch Drittländer profitieren. Die positive Wirkung auf Drittländer wird in der Studie auch auf den Abbau von technischen Handelshemmnissen und die mögliche Harmonisierung von Produktanforderungen zurückgeführt.

Eine Studie des *Ifo-Instituts* in München für das Deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie kommt jedoch zum gegenteiligen Schluss: In den wichtigsten Freihandelspartnern der EU und der USA könnte ein FHA EU-USA zu grossen Wohlstandsverlusten führen. Starke Handelsumlenkungseffekte könnten entstehen, weil sich die EU und die USA mit dem FHA gegenseitigen präferenziellen Zugang zum jeweiligen Hauptabsatzmarkt verschaffen würden. Im Fall der Schweiz wird eine Schrumpfung des BIP von 3,8% ausgewiesen und für Kanada eine solche von 9,5%. Um ein genaueres Bild der volkswirtschaftlichen Auswirkungen auf die Schweiz zu erhalten, hat das Seco separate Studien in Auftrag gegeben.

Franken. Derzeit beschäftigen US-Firmen rund 23 000 Personen in der Schweiz. Die Gefahr besteht, dass US-Firmen mit Hauptsitz in der Schweiz in die EU abwandern könnten, wenn sie dort attraktivere Standortbedingungen vorfinden. Die tatsächlichen Auswirkungen eines FHA EU-USA auf die Schweiz und die damit einhergehenden wirtschaftlichen Folgen lassen sich aber erst nach einem Abschluss der Verhandlungen und aufgrund der Kenntnisse über den Abkommensinhalt abschätzen.

Eingeleitete Massnahmen

Aufgrund der grossen Bedeutung der EU und der USA für die Schweizer Wirtschaft und des durchaus realen Diskriminierungspotenzials eines transatlantischen FHA für die Schweiz erachtet es der Bundesrat als angezeigt, die Entwicklungen diesbezüglich eng zu verfolgen. So hat die Schweiz, im Verbund mit den anderen Efta-Staaten, den USA kürzlich die Lancierung eines handelspolitischen Dialogs vorgeschlagen. Die USA hat darauf positiv reagiert, und ein erstes Treffen soll in naher Zukunft stattfinden. Diese Plattform soll es den Efta-Staaten unter anderem ermöglichen, Informationen zu den laufenden Freihandelsverhandlungen EU-USA zu erhalten

sowie ihre Interessen gegenüber den USA sicherzustellen. Ein solcher Dialog soll jedoch kein Präjudiz für allfällige spätere weitergehende Schritte darstellen.

Im Rahmen einer seit diesem Frühjahr bestehenden interdepartementalen Arbeitsgruppe unter der Leitung des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) werden zudem eigene Abklärungen über die möglichen Auswirkungen eines transatlantischen FHA auf die Schweiz gemacht. Abhängig von den Perspektiven und dem Inhalt der Verhandlungen zwischen der EU und den USA werden im Rahmen der Arbeiten gegebenenfalls konkrete Optionen für das weitere Vorgehen ausgelotet, um die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz zu bewahren. Zu diesen Optionen gehört auch die Möglichkeit zur Aushandlung eines FHA mit den USA bzw. von Zusatzvereinbarungen mit der EU. Bei dieser Analyse sollen die gesamtwirtschaftliche Situation der Schweiz – inklusive die Situation in den verschiedenen Wirtschaftssektoren – berücksichtigt werden. Freihandelsgespräche mit den USA oder ein Andocken an eine mögliche Freihandelszone EU-USA würden voraussichtlich eine Vertiefung und Beschleunigung der Reformen in der Schweizer Landwirtschaftspolitik erfordern. ■



Die Wirkung macht den Unterschied. Weltweit.

Versenden Sie Ihre internationale Post aus der Schweiz und punkten Sie bei Ihrer Zielgruppe gleich zweifach. Zum einen, weil Ihre Werbebriebe im Zielland gegenüber der sonstigen Post auffallen. Zum anderen, weil Sie so bereits auf dem Umschlag zeigen: Hier kommt Qualität aus der Schweiz.

Fakten, Erfolgsgeschichten und Inspiration: post.ch/wirkung

In Zusammenarbeit mit:

ASENDIA
BY LA POSTE & SWISS POST

DIE POST 